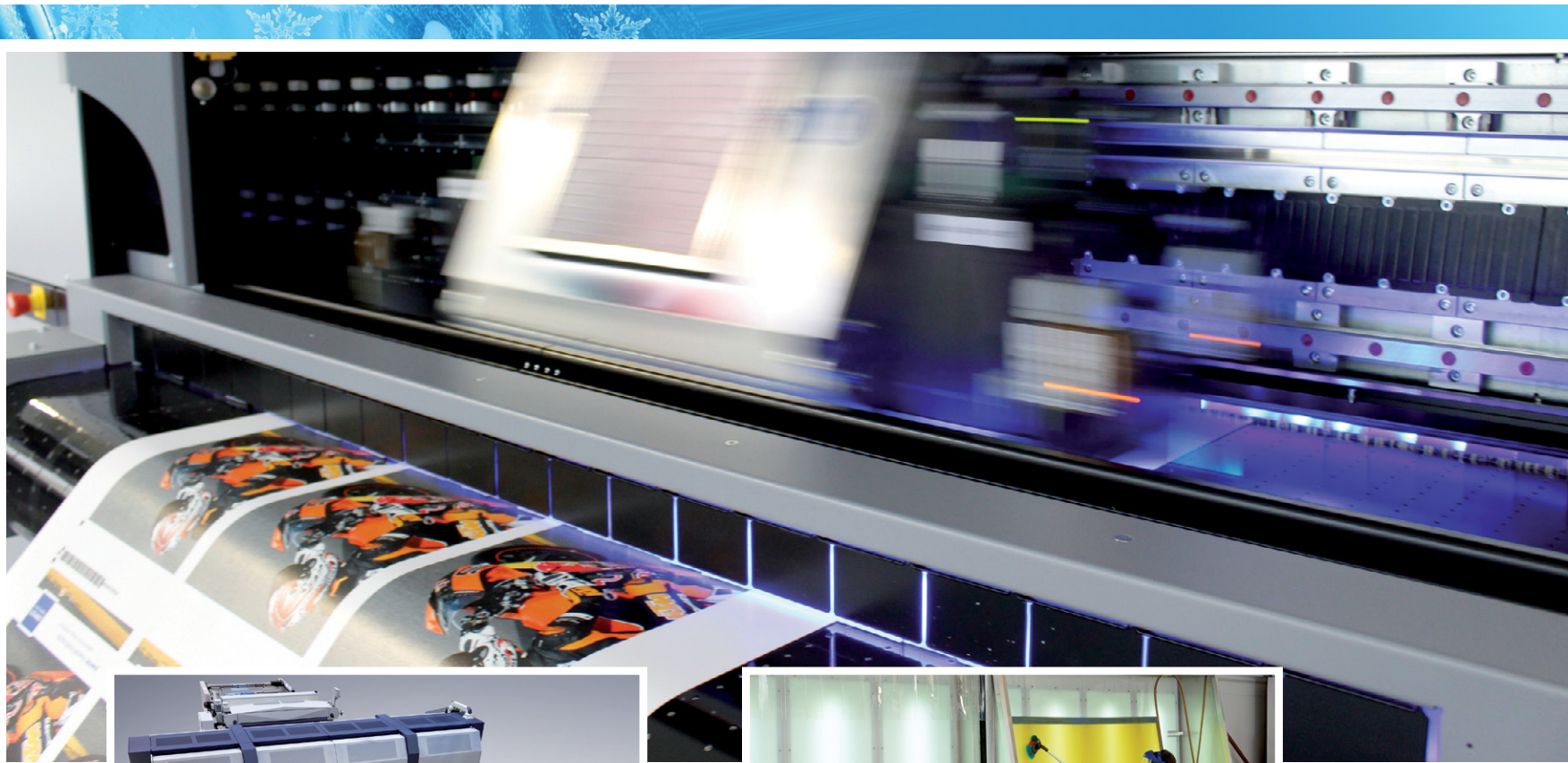


Fachmagazin für Siebdruck & Digitaldruck



INLINE-FINISHING UND AUTOMATION IM DIGITALDRUCK

Auch nach dem Druck ist wichtig: Für spezielle Inkjet-Anwendungen können Lösungen sinnvoll sein, die automatisch die Drucke veredeln oder zuschneiden.

Seite 40



CHEMIKALIEN FÜR DIE SCHABLONENREINIGUNG

Die Reinigung der Schablonen ist im Siebdruck ein Arbeitsschritt, der sich durch Einsatz umweltgerechter Chemikalien optimieren lässt.

Seite 8

Ein Mann erfüllt die Geschichte des Siebdrucks mit Leben

Im September dieses Jahres ist das von vielen lang erwartete Werk zur Geschichte des Siebdrucks von Guido Lengwiler erschienen. Dies nahmen wir zum Anlass für ein Interview mit dem Autor.



Guido Lengwiler

SIP: Herr Lengwiler, erzählen Sie uns bitte zunächst einmal kurz Ihren Werdegang und wie Sie zum Siebdruck gekommen sind. Welchen besonderen „Reiz“ hat das Siebdruckverfahren für Sie?

Guido Lengwiler: Humorvoll gesagt war der Siebdruck eigentlich nur eine „Panne“ in meinem Leben – die nun leider schon seit dreißig Jahren andauert ...

Nach der obligatorischen Schulzeit besuchte ich die Kunstgewerbeschule in Zürich, einige Jahre später die Fachklasse für Malerei in Basel bei Franz Fedier. Eine wunderschöne Zeit, die mir die Augen für alte und zeitgenössische Kunst öffnete. In diesen Jahren begann ich, im eigenen kleinen Atelier eigene Grafiken zu drucken. Zuerst in Holzschnitt und mit fotografischen Techniken, dann las ich in einem Buch vom Siebdruckverfahren und kauf-

te mir einen Keilrahmen für Gemälde, den ich von Hand mit einem Nylon-Gewebe bespannte. Auch Siebhalter zum Auf- und Zuklappen des Siebes waren schnell gebastelt – es brauchte ja keine teuren Druckpressen, wie sie für andere künstlerische Drucktechniken benötigt werden. Das Drucken war faszinierend. Damals hatte ich aber

eine schlimme Lebenskrise – unglücklich verliebt ... –, was sich auch künstlerisch auswirkte; ich war wie gelähmt. Also begann ich eine Berufslehre als Siebdrucker. Naja, eine eher wirre Berufslaufbahn.

Im Lehrbetrieb und später bei Fred Birchler in Zürich druckten wir oft kulturelle Plakate, aber auch vieles andere wie Textilien, Gerätegehäuse, Kleber et cetera – damals boomte der Siebdruck. Die Arbeit forderte gleichzeitig den Kopf wie auch die Intuition, da sowohl das Siebdruckverfahren an sich als auch die Bedruckstoffe sich oft „widerspenstig“ verhielten. Ich denke, das hat sich bis heute nicht geändert und fasziniert und fordert auch die jüngere Generation, die in diesen Beruf einsteigt. Und viele heutige Grafik- und Kunststudenten lieben es, neben der Welt von Photoshop auch wieder mit herkömmlichen Druckfarben zu experimentieren.

SIP: Was hat Sie dazu bewegt, ein Buch über die Geschichte des Siebdrucks zu schreiben? Kommerzielle Gründe können es ja zweifellos nicht gewesen sein.



Das erste im Siebdruck gedruckte Großflächenplakat, Selectasine, San Francisco, 1916

Guido Lengwiler: Ein Buch war ursprünglich nicht geplant, die Recherchen gingen permanent ins Ungeheure weiter. Die Frage nach einer Publikation stellte sich erst im Laufe der Zeit – nachdem wir erkennen mussten, dass wir da wo-

möglich einzigartiges geschichtliches Material in den Händen hielten. Ich sprach oft mit meinem Bruder darüber, der im Archivwesen arbeitet.

Gottseidank konnte man die Sache nicht „vorausplanen“, sonst hätte ich aus rein finanziellen Gründen sofort die Finger von einem Buchprojekt gelassen. Bücher zu solchen speziellen kulturgeschichtlichen Themen sind meistens von vornherein ein Verlustgeschäft mit unbekanntem Ende. Nur die Unterstützung der Siebdruckindustrie ermöglichte die Publikation: Sefar bot mit CEO Christoph Tobler Hilfe an, dann folgte Kissel + Wolf mit der

Familie Eisenbeiss und später viele weitere Firmen in Europa und den USA. Das Verdienst zu dieser Publikation gilt ihnen allen.

SIP: Wie viel Zeit hat die Umsetzung – von der ersten Idee bis

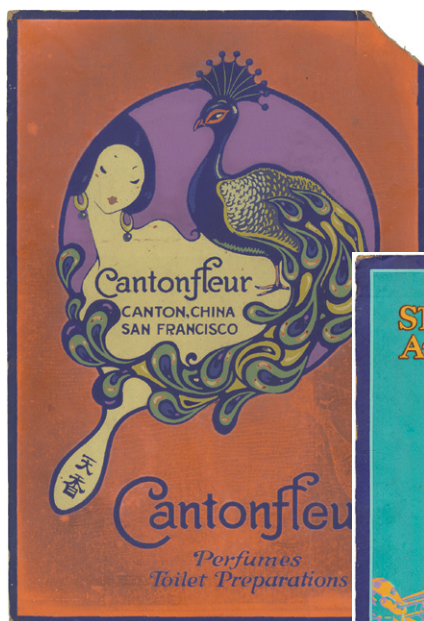


Filzwimpel: Das erste Massendruckerzeugnis im Siebdruck, Wimpel, USA, 1910er-Jahre

zum letztendlichen Erscheinen des Buches – in Anspruch genommen? Und wie hoch waren in etwa die Mittel, die Sie dabei investieren mussten?

Guido Lengwiler: Ich weiß das alles nicht mehr genau – es war ja eine Entwicklung und nicht ein Projekt mit klar gesetztem Rahmen. Ich habe Korrespondenzen aus dem Jahr 2001 gefunden, da waren die Recherchen schon voll im Gang. Ich vermute, dass die Sache um 1998 begonnen hat und die Recher-

sche kostete circa 12.000 Franken, Grafik und Prepress zusammen etwa 23.000 Franken. Druck, Buchbindung und Versand wohl etwa 70.000 Franken. Die Produktionskosten der 4.000 Bücher – Deutsch und Englisch – sind weitgehend durch Vorbestellungen der Siebdruckindustrie gedeckt. Fehlende Beträge kann ich sicher aus den Einnahmen der Verkäufe refinanzieren. Wenn die Sache am Schluss ein Nullsummenspiel wird, ist es gut, und wenn ich sogar noch etwas an der Sache verdienen würde – das werde ich nicht verweigern.



Achtfarbiger Siebdruck der Vitachrome Company, Los Angeles, 1920er-Jahre

chen dauerten in einigen Details bis kurz vor Drucklegung an, also bis in dieses Frühjahr.

Die Recherchen kosteten mich wohl mehr als 50.000 Schweizer Franken. Das klingt nach viel, aber über all die Jahre verteilt entspricht das etwa einem normalen Hobby. Die Produktionskosten kann ich Ihnen konkreter nennen. Die Kosten für Lektoratsarbeiten wurden zu einem großen Teil von der Firma Kissel + Wolf übernommen. Für etwa 5.000 Franken wurden restliche Lektorats- und Korrekturen von mir vergeben. Die Übersetzung ins Engli-



Zehnfarbig gedrucktes Display der Peoria Display Company, USA, 1928

Guido Lengwiler: Ich denke, man kann es mit „Archäologie“ umschreiben: Sie finden einen Saurierknochen und beginnen zu graben. Je mehr Sie finden, desto klarer wird es, wie dieses „Vieh“ wohl ausgesehen haben mag. Oder auf die Geschichte des Siebdrucks über-



Textilsiebdruck, Elsass, Mitte 1940er-Jahre

tragen: Wir erkennen jetzt die „Linie“, wie das Verfahren entstanden ist. Etliches bleibt wohl aber für immer im Dunkeln.

Die Recherchen begannen in der Schweiz und weiteten sich bald nach England und die USA aus. Ausgangspunkt war die 1926 gegründete Firma Serico, die noch heute existiert. Als ich bei Fred Birchler als Siebdrucker arbeitete, erzählte er oft von seiner Lehrzeit – 1949 bei Serico mit dem damaligen Inhaber Hans Caspar Ulrich. Da mich diese vergangene Zeit interessierte, nahm ich Kontakt mit dem heutigen Inhaber von Serico, Alfred Eich, auf. Und er besaß Archivalien aus der Zeit Ulrichs. Alfred verwies mich bald auf den Sohn des 1950 verstorbenen Ulrich. Die Familie war wiederum in Besitz handschriftlicher Aufzeichnungen Ulrichs mit einzigartigen Schilderungen zur Frühzeit des Siebdrucks. Ulrich reiste zum Studium des Verfahrens mit Unterstützung der Schweizer Seidengazefabrikanten 1927 für drei Monate in die USA. So weiteten sich die Recherchen bald in die USA aus. Alles war mit Zufall und Glück verbunden.

Ein weiterer Glücksfall war, dass die Jahrgänge der amerikanischen Zeitschrift „Signs of the Times“ von 1919 bis 1950 in den USA antiquarisch

angeboten wurden. Frühe Ausgaben dieser Zeitschrift für Werbetechnik und Siebdruck sind sehr rar. Also kaufte ich für knapp 5.000 Franken die Hefte und wurde fast bleich, als mich das Zollamt Basel anrief und fragte, wohin sie mir „150 Kilogramm Bücher“ zustellen könnten. Das Sichten der enormen Menge an Material dauerte dann etwa zwei Jahre.

SIP: Was waren die größten Herausforderungen bei dem Zusammentragen der Materialien und der Erstellung des Buches?

Guido Lengwiler: Das Schwierige war, die geschichtliche Linie, also die Zusammenhänge, zu erkennen – all die verstreuten Hinweise in „Signs of the Times“ sind oft nur fragmentarisch. Aber die Schilderungen der Pioniere sind grundsätzlich deckungsgleich. So erwähnten verschiedene Autoren immer die gleichen amerikanischen Pionierfirmen. Und genau diese Firmen besuchte Ulrich 1927 und machte sich detaillierte Notizen zur Druckeinrichtung, den Rezepturen zur Schablonenherstellung und zu den verwendeten Druckfarben.

SIP: Sie haben im Rahmen Ihrer Recherche viele Nachfahren in-



Siebdruck in der US-Army im Zweiten Weltkrieg

internationaler Siebdruckpioniere kontaktiert. Wie fielen dabei im Allgemeinen die Reaktionen dieser aus?

Guido Lengwiler: Das Auffinden von Nachfahren der amerikanischen Pioniere war nicht ganz einfach. Es klingt makaber, aber ich musste Kopien der Totenscheine der Pioniere kaufen – mehr als hundert dieser stillen Dokumente. Darin ist der Zeuge mit Adresse aufgeführt – in der Regel die Ehefrau des Verstorbenen oder ein Kind. Bis ich Nachfahren des 1933 verstorbenen Pioniers Jacob Steinmann gefunden hatte, dauerte es beispielsweise zwei Jahre. Seine Tochter hatte im Lauf der Jahrzehnte zweimal ihren Namen gewechselt – und ihr Geburtsdatum wurde von den Behörden falsch genannt. Bei einfacheren Fällen dauerte es aber nur drei bis sechs Monate.

Die Familien waren sehr hilfsbereit, obwohl sie mich ja gar nicht kannten – ich war bis heute noch nie in den USA. Es gab Familien mit sehr reichhaltigem Archivmaterial, andere besaßen nur noch wenige Fotos. Oder es war gar umgekehrt: Ich wusste mehr als die Familie und stellte ihr selbstverständlich gerne meine Dokumente zu. So ergaben

sich sehr viele herzliche Kontakte, bis hin zu Freundschaften.

SIP: Sind Sie im Rahmen Ihrer Nachforschungen auch auf Aspekte rund um die Geschichte des Siebdrucks gestoßen, die Sie selbst überrascht haben?

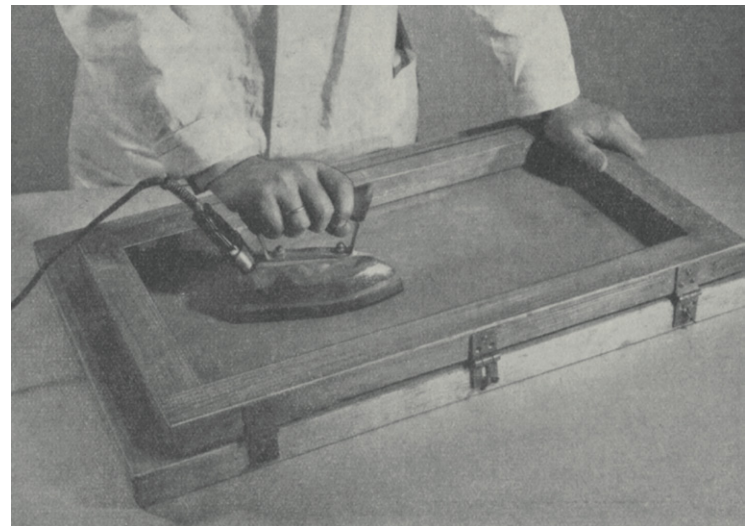
Guido Lengwiler: Ja, am meisten hat mich überrascht, dass bei der Entstehung des grafischen Siebdrucks – um 1915 in San Francisco – die dortige Lithografie-Industrie massiv in das neue Verfahren investierte und es förderte. Der Siebdruck war also früh in die grafische Industrie eingebettet.

Weiter war interessant zu sehen, dass die Entstehung des Verfahrens nicht losgelöst von der allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Entwicklung betrachtet werden kann. Die fatalen Nachwirkungen des Ersten Weltkriegs wirkten sich in Europa viel stärker aus als in den USA. Amerika erholte sich schnell und die Wirtschaft lief in den Zwanzigerjahren bald wieder auf Hochtouren – bis zum Börsencrash 1929. Die Weltwirtschaftskrise traf in Europa das Siebdruckverfahren in seiner Frühphase, während sie in den USA das bereits ausgereifte Verfahren weniger stark behin-

derte. Und der Siebdruck fand in der Krise sogar neue Bereiche – weil er halt preisgünstig und flexibel war; so in der Textilindustrie oder im Kunstbereich.

SIP: Gibt es bestimmte Abschnitte Ihres Buches, auf die Sie besonders „stolz“ sind?

Guido Lengwiler: Eigentlich nicht. Aber erste Reaktionen aus Amerika betreffen den Europa-Teil, der sehr eindrücklich sei. Es sind die Schilderungen Hans Caspar Ulrichs und die erreichen den Leser offensichtlich sehr direkt. Ulrich rang mit dem Verfahren, aber es wollte und wollte einfach nicht so klappen wie geplant. Die Zeiten waren halt schlecht.



Schablonenherstellung mit Schneidefilmen, Deutschland, 1951

SIP: Auch wenn es vielleicht schwer fällt: Könnten Sie die wesentlichen Stationen, Personen und Entwicklungen in den USA nennen, ohne die der Siebdruck niemals zu dem universellen Verfahren hätte werden können, das er heute ist? Und wer oder was waren die Wegbereiter für die Verbreitung des Verfahrens in Europa?

Guido Lengwiler: Dies fällt nicht schwer, die verschiedenen Entwicklungsschritte sind klar erkennbar. Der Ursprung des Verfahrens liegt

eindeutig in den USA im Bedrucken von Filzwimpeln im frühen 20. Jahrhundert. Zwischen 1912 und 1916 wurde das „Wimpeldruckverfahren“ in Kalifornien zum Druck mehrfarbiger Displays weiterentwickelt. Hier sind die Pionierfirmen Velvetone, Selectasine und Vitachrome zu nennen. Selectasine ließ eine spezielle Schablonentechnik patentieren, entwickelte erste Siebdruckmaschinen und fand weltweit Lizenznehmer in der grafischen Industrie.

Die Technik wurde in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg in Australien und Kanada eingeführt, ab Mitte der Zwanzigerjahre dann auch in England und auf dem europäischen Kontinent – hier sind als Pioniere wiederum die Seidengazefabrikanten und Serico zu nennen.

Die Textilindustrie übernahm den Siebdruck in den späten Zwanzigerjahren, etwa ein halbes Jahrzehnt später folgte die Keramikindustrie, im Zweiten Weltkrieg dann die Elektronikindustrie.

SIP: Wie fühlen Sie sich jetzt nach der jahrelangen Arbeit an Ihrem Werk? Erleichterung, dass es geschafft ist, oder fehlt Ihnen nun ein Stück weit etwas?

Guido Lengwiler: Ich versuchte immer, innerlich eine vernünftige Distanz zum entstehenden Buch zu

halten. Aber als die Arbeit dann beendet war, fiel ich doch in ein kleines Loch. War wohl unvermeidlich, vielleicht etwas Erschöpfung. Aber das erging allen so, die engagiert an der Publikation mitgearbeitet haben.

SIP: Wie schätzen Sie selbst die Zukunft des Siebdruckverfahrens im grafischen und industriellen beziehungsweise technischen Bereich ein?

Guido Lengwiler: Hmmmm ..., für mich sehr schwierig einzuschätzen, da ich zum industriellen Bereich nicht so detaillierte Kenntnisse habe, wie sie die Zulieferindustrie besitzt. Wie ich von dieser Seite aber gehört habe, wird das Verfahren im industriellen Bereich weltweit äußerst vielseitig eingesetzt und ist in vielen Anwendungen nicht wegzudenken. Ein Kollege in Nordamerika besuchte vor



Kalenderbild der Vitachrome Company, Los Angeles, 1931. Gedruckt in 16 Farben.

einigen Wochen die Siebdruckerei des Flugzeugherstellers Boeing in Seattle. Seinen Eindruck fasste er in nur einem Wort zusammen: „Riesengroß ...“ Vergleichbares ist si-

cherlich ebenfalls in Asien zu sehen.

Zum grafischen Siebdruck kann ich feststellen, dass in den vergangenen 10 bis 15 Jahren die Zahl der

Lehrbetriebe und der Auszubildenden in der Schweiz um sicher zwei Drittel zurückgegangen ist – was in unserem kleinen Land fast einem Kollaps gleichkommt.

Aber jetzt gerne etwas ganz Anderes: Herr Heinisch, ich möchte Ihnen und der SIP von ganzem Herzen für die große Unterstützung danken, die Sie in den vergangenen Jahren für dieses seltsame „Projekt“ geleistet haben. Das war für mich nie selbstverständlich ...

SIP: Wir danken Ihnen ganz herzlich Herr Lengwiler, dass Sie für uns und alle Siebdrucker weltweit die Geschichte des Siebdrucks zum Leben erweckt haben!

Das Interview führte Uwe Heinisch

heinisch@wnp.de

gle@bluewin.ch

Die Geschichtes des Siebdrucks

Bislang war die Entstehung und Verbreitung des Siebdruckverfahrens nur fragmentarisch überliefert. Dies ändert sich nun grundlegend mit der Veröffentlichung des Werks „Die Geschichte des Siebdrucks: Zur Entstehung des vierten Druckverfahrens“. 15 Jahre lang hat der Schweizer Guido Lengwiler, der Siebdruck an der Schule für Gestaltung in Bern unterrichtet, in Europa und den USA recherchiert. Dabei förderte er längst verloren geglaubte Dokumente, Bilder und Informationen zu Tage. Den Löwenanteil des Buches machen die beiden Themenkomplexe zur Entstehung des Siebdruckverfahrens in den USA und seine Einführung und Verbreitung seit Beginn des 20. Jahrhunderts in Europa aus. Darüber hinaus beleuchtet der Autor aber auch Schablonentechniken des 19. und 20. Jahrhunderts und geht auf die technische Entwicklung des Siebdrucks ein – alles reich bebildert mit original Illustrationen, Fotos von historischen Schriftstücken, Patenten, Serigrafien, Werbe- und Zeitungsanzeigen bis hin zu frühen Bildern von Siebdruckpionieren sowie Siebdruckereien von Beginn der 1900er Jahre an.

Guido Lengwiler hat mit seinem Buch etwas geschafft, zu dem viele Autoren nicht fähig sind: Ein komplexes kulturhistorisches Thema mit Leben zu erfüllen und so darzustellen, dass seine Lektüre in keinem Moment trocken wirkt oder gar mühsam wird.

Wer wirklich am Siebdruckverfahren, seiner Entstehung und Verbreitung interessiert ist, kommt an diesem Werk nicht vorbei. Qualität der Aufmachung und Inhalt sind jeden einzelnen der 78 Euro seines Preises wert. Uneingeschränkte Kaufempfehlung!

Guido Lengwiler: Die Geschichte des Siebdrucks: Zur Entstehung des vierten Druckverfahrens. Niggli Verlag; 485 Seiten; 78 Euro; ISBN: 978-3-7212-0876-4

